

Bezugspreise

für Österreich-Ungarn
ganzjährig K 4.—
halbjährig K 2.—

für Amerika:

ganzjährig D. 1.25
für das übrige Ausland
ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gegeben.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschie Nr. 121.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschie.

Anzeigen (Inserate)
werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
nur als Beilage des Gott-
scheer Boten erhältlich.

Votspartassen-Konto
Nr. 842.285.

Nr. 6.

Gottschie, am 19. März 1914.

Jahrgang XI.

Vom Landtage.

Wie wir bereits berichtet, hat der krainische Landtag in der Dauer Sitzung vom 27. auf den 28. Februar, die bis um halb 5 Uhr früh währte, nach 15 stündiger, oft recht stürmischer Beratung das Landesbudget für das Jahr 1914 angenommen. Abg. Graf Barbo erklärte namens des Großgrundbesitzes, die Verantwortung für die bedeutenden Auf- und Umlagen abzulehnen. Während der Debatte kam es wiederholt zu erregten Szenen. Abg. Dr. Lampe bemerkte u. a., daß die in Vorschlag gebrachte Erhöhung von 1 h pro Kilogramm Fleisch angesichts der gesunkenen Fleischpreise sehr mäßig sei. Je mehr die Kultur fortschreite, desto höher stellen sich die Ausgaben. Die Flucht der Industrie aus Krain erscheine nicht glaubwürdig. Die Lehrergehälter sollen selbst für den erörterten Fall, daß das neue Volksschulgesetz nicht sanktioniert werden sollte, nicht gestrichen, sondern im Landesvoranschläge beibehalten bleiben. In seinem Schlusssatz verlangte Abg. Dr. Krel u. a., daß an der Fachschule in Gottschie auch slowenisch unterrichtet werden solle (!) und daß das slowenische Element im Gottscheerlande seine Nationalität bewahren könnte. Die Regelung der Lehrergehälter werde 500.000 Kronen beanspruchen. Das Zustandekommen des Ausgleiches zwischen Deutschen und Tschechen würde für das slowenische Volk von keinem Vorteile sein. In der Spezialdebatte äußerte Abg. Škulj eine Reihe von Wünschen, betreffend die Krankenfürsorge namentlich in entlegenen Ortschaften, dann betreffend die Anschaffung von Handspitzen für Ortschaften, die keine Feuerwehr erhalten können, die Förderung der Viehzucht in Suchen und Df-

sluniz sowie der Schweinezucht durch Errichtung von Schweinezuchtstationen, den Bau von Wasserleitungen für Gutenfeld, für Dürrenkrain, für Soderschitz-Reinitz-Gottschie, für Lajerbach usw. Abg. Zure beantragte eine Entschliebung, in welcher der Landesauschuß beauftragt wird, den Weinbau und das Kellerwesen in Unterkrain zu fördern, weiters die Frage zu studieren, unter welchen Modalitäten (Bedingungen) den Wirtschaftsbesitzern die steuerfreie Abgabe von Wein für Hausarbeiter zuzubilligen wäre. Abg. Hladnik besprach u. a. den großen Aufwand für die Agrarkommission und brachte eine Entschliebung ein, worin der Landesauschuß mit dem Studium der Frage beauftragt wird, wie die Kosten für den Apparat dieser Kommission entsprechend herabzusetzen wären. In einer zweiten Resolution befürwortete er die Förderung der Zusammenlegung von Grundstücken durch die Kommission für agrarische Operationen.

Abg. Michelčič stellte den Antrag, der Landesauschuß sei zu beauftragen, in der nächsten Sitzung einen Gesetzentwurf, betreffend die Ausdehnung der Aufforstungsaktion auf ganz Unterkrain und Weißkrain vorzulegen. Nachdem Abg. Dr. Lampe hinsichtlich des Garantiefondes der Unterkrainer Bahnen erklärt hatte, daß es da beim alten bleiben müsse, erwiderte Berichterstatter Dr. Krel auf etliche von den Vorrednern getane Bemerkungen. Um 3 Uhr 15 Min. früh wurde abgestimmt und der Voranschlag für das Jahr 1914 (dessen Ansätze von uns schon in der vorigen Nummer bekannt gegeben worden sind) samt den Resolutionen des Finanzausschusses sowie den von den Abgeordneten der Slowenischen Volkspartei eingebrachten Anträgen und Resolutionen unter Ab-

Georg Jonke

als Priester, Bienenzüchter und Patriot.

2. Der Bienenzüchter.

Jonke war auch ein berühmter Bienenzüchter. Die Bienen waren von Jugend an seine Lieblinge in der Tierwelt. Mit großem Interesse beobachtete er schon als Knabe, wo immer er Gelegenheit dazu hatte, das Treiben dieser niedlichen, emsigen Geschöpfe, bewunderte ihren Sammelfleiß in der Herbeischaffung des Honigs und ihren Kunstförmigkeit im Zellenbau. Rationell betrieb er die Bienenzucht erst nach Vollendung seiner priesterlichen Berufsstudien, insbesondere seit erlangter Selbstständigkeit, vernachlässigte sie aber auch im späteren Alter, im Ruhestande keineswegs. Als Pfarrer von Tichermoschnitz hatte er in der Regel drei vollbesetzte Bienenhäuser mit je 40 bis 50 Bienenstöcken, denen er seine besondere Sorgfalt zuwendete. Außerdem pflegte er auch den Landwirten der Umgebung, bei denen er Verständnis und Freude für Bienenzucht vorfand, Bienen „auf Zucht“ zu übergeben, wodurch das Interesse für Bienenzucht in weiteren Kreisen geweckt wurde. Seine größte Freude war es, wenn er jemandem in der Behandlung der Bienen mit Rat und Tat dienen konnte. Bei Erteilung solcher Ratschläge war er nie in Verlegenheit, denn er verfügte als Bienenzüchter

über einen reichen Vorrat wertvoller, durch mannigfaltige Versuche geläuterter Erfahrungen. Er betrieb die Bienenzucht eben nicht handwerksmäßig, sondern vernünftig und verständnisvoll: er studierte die Bienen in ihrem Leben und Treiben; beobachtete sie in ihrer Behausung und auf ihrer Weide, beim Sömmern und Schwärmen; er las fleißig fachmännische Schriften, verglich die darin niedergelegten Anschauungen mit seinen persönlichen Erfahrungen, machte praktische Versuche damit und verwertete gewissenhaft alles, was sich in der Praxis bewährte. Deshalb wurden seine Ratschläge in Behandlung der Bienen nicht nur gern gehört, sondern auch genau befolgt. Und wo das geschah, dort waren die schönsten Erfolge der Mühe reicher Lohn, wie z. B. in Mooswald Nr. 10, wo Jonke in seinem Schwager Josef Pettsche einen treuen Nachahmer fand, der deshalb aber auch einen recht ansehnlichen Bienenstand sein eigen nannte.

Um seine Erfahrungen in der Bienenzucht und Honigverwertung auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen, veröffentlichte er ab und zu entsprechende Notizen in Zeitungsblättern, insbesondere in dem in Laibach erschienenen „Illyrischen Blatt“. Der Jahrgang 1837 dieser Zeitschrift enthält eine mit G. J. gezeichnete „Bemerkung über den diesjährigen Honig“, worin Jonke unter anderem schreibt: „Der Honig von der diesjährigen Heidenblüte wird

Lehnung sämtlicher Abänderungsanträge angenommen. Der Landesauschuß wurde ferner ermächtigt, behufs Abzahlung der in den Jahren 1909 bis 1913 zur Deckung von Investitionsausgaben, bezw. von Abgängen beim laufenden Landeshaushalte aufgenommenen schwebenden Schuld zu geeigneter Zeit auf eine ihm am passendsten erscheinende Art und Weise ein Darlehen bis zur Höhe von 4.400.000 Kronen aufzunehmen, das höchstens mit $4\frac{1}{2}\%$ zu verzinsen und längstens in 30 Jahren rückzahlen ist. Auch wurde die Aufnahme eines Anlehens bis zum Betrage von 2.000.000 K (rückzahlbar spätestens in 50 Jahren) zur Bedeckung der Kosten für die Landeselektrizitätswerke beschlossen.

Abg. Dr. Kref berichtete weiters über den Bericht des Landesauschusses, betreffend die Wertzuwachssteuer von Liegenschaften in den Jahren 1912 und 1913. — Zur Kenntnis genommen. Schließlich berichtete Abg. Dr. Kref über den Bericht des Landesauschusses, betreffend die im Gnadenwege zu erlassende Wertzuwachssteuer von Liegenschaften in berücksichtigungswürdigen Fällen und stellte den Antrag: 1. Der Landesauschuß wird ermächtigt, in außerordentlichen Fällen nach Anhörung des betreffenden Gemeindeauschusses, falls dieser die auf ihn entfallende Wertzuwachssteuer abschreibt und diese Abschreibung auch dem Landesauschusse befürwortet, ausnahmsweise ganz oder teilweise die betreffende vorgeschriebene Wertzuwachssteuer von Liegenschaften hinsichtlich des von dieser Steuer auf das Land entfallenden Teiles abzuschreiben. 2. Der Landesauschuß wird beauftragt, dem Verkäufer über dessen ausdrückliche Bitte die Wertzuwachssteuer zu erlassen, wenn dieser den glaubwürdigen Nachweis erbringt, daß er infolge der auf seinen Grundbesitz schon früher eingetragenen Schulden zum Verkaufe gezwungen war und den Kaufschilling auch tatsächlich zur Begleichung der bezeichneten Schulden verwendet hat. 3. Der Landesauschuß wird beauftragt, nach Rücksprache mit der k. k. Landesregierung eine entsprechende Novelle zum Gesetze über die Wertzuwachssteuer von Liegenschaften vorzulegen, worauf die nach der bisherigen Erfahrung zu harten Bestimmungen über das Ausmaß dieser Steuer, namentlich unter Bedachtnahme auf die ökonomischen Verhältnisse der bäuerlichen Bevölkerung, gemildert und die Güterschlächter strenger herangezogen würden. Abg. Dr. Pegan stellte den Antrag, daß in Punkt 2 nach dem Worte „Wertzuwachssteuer“ die Worte „im Einvernehmen mit der betreffenden Gemeinde“ aufzunehmen seien. Der Antrag des Finanzauschusses wurde samt dem vom Abg. Dr. Pegan beantragten Zusatz zum Beschlusse erhoben. Schluß der Sitzung um halb 5 Uhr früh.

In der Sitzung am 2. März leitete Abg. Lavrenčič namens des Schulauschusses die Debatte über den Entwurf eines neuen

Gesetzes, betreffend das krainische Volksschulwesen, ein. Durch diesen Gesetzentwurf werden die Dienstbezüge des Lehrpersonals durch Einteilung in drei Gehaltsklassen von 2000, 1700 und 1400 Kronen geregelt. Der Schulgesetzentwurf setzt die sechsjährige Schulpflicht fest, bestimmt, daß in gemischtsprachigen Orten für Kinder der einen Nationalität (Minderheit) eine Schule in ihrer Muttersprache schon dann zu errichten ist, wenn die Zahl derselben zwanzig (das Reichsvolksschulgesetz verlangt vierzig Kinder. D. N.) beträgt, fordert von den Lehrern in gemischtsprachigen Orten die Kenntnis beider Landessprachen, hebt das Schulgeld gänzlich auf, bestimmt eine eigene Lehrerbisziplinarkommission ohne weitere Berufungsinstanz und läßt die sofortige Entlassung bei grobem Mißbrauch der Zurechtweisungsgewalt des Lehrers oder bei einem groben Verstoße gegen den Glauben, bezw. die Sitten, zu und erkennt auch dem Landeshauptmann eine Aufsichtsgewalt zu. Abg. Graf Margheri verwies darauf, daß der eingebrachte Gesetzentwurf zahlreiche Widersprüche zum Reichsvolksschulgesetze enthalte, weswegen er schwerlich die allerhöchste Sanktion erhalten werde. Die Folge davon wäre, daß die brennende Frage der Regelung der Lehrergehalte wieder auf längere Zeit verschoben würde, obschon die Lehrerbezüge bereits in den Voranschlag für 1914 eingestellt worden seien. Abg. Graf Margheri stellte den Antrag, daß jene Bestimmungen des Gesetzentwurfes, durch die die Lehrerbezüge geregelt würden, gesondert als ein Provisorium zu behandeln seien. Abg. Gangl schilderte das Elend der Lehrer. Abg. Reissner sagte u. a., es sei nicht zu billigen, daß bei jeder Gehaltsstufe zwischen verheirateten und ledigen Lehrkräften ein Unterschied gezogen wäre. Die Dienstzeit müsse für die Lehrer mit 35 Jahren bemessen werden. Durch das Junktim zwischen der Gehaltsregelung und der Schulaufsicht werde für den voraussetzlichen Fall, daß der Gesetzentwurf nicht die allerhöchste Genehmigung erhalte, die Gehaltsregelung mindestens auf ein Jahr verschleppt werden. Abg. Dr. Eger trat für den Antrag des Abg. Grafen Margheri ein. Der Gesetzentwurf sei vor allem aus dem Grunde unannehmbar, weil er die Absicht verfolge, die Befugnisse der Regierungsbehörden möglichst einzuschränken, andererseits aber die Rechte der Landesdelegierten, bezw. der Landtagsmehrheit in solcher Weise auszudehnen, daß der Entwurf mit dem Reichsvolksschulgesetze nicht in Übereinstimmung gebracht werden könne. Die Disziplinargewalt würde dem Landeschulrate völlig entzogen und einer eigens hiesfür zusammengesetzten Disziplinarkommission überantwortet werden, die den Stempel der Parteilichkeit trage. Abg. Dr. Eger wendete sich sodann gegen die Bestimmung, daß Minoritätsschulen auch dort zu errichten wären, wo nur 20 Schulkinder einer Nationalität vorhanden seien, noch mehr

wegen der warmen und trockenen Witterung von besonderer Güte, folglich zum Futterhonig sehr vortrefflich und lange haltbar sein. Darum rate ich allen Bienenzüchtern, daß sie sich einen bedeutenden Vorrat von demselben sammeln und auf mehrere Jahre aufbewahren sollen.“ Dann gibt er kurze Anweisungen, wie man dabei vorzugehen hat, wie der Honig auszupressen, wie und wo er aufzubewahren ist usw.

Eine besondere Freude für den Bienenwater Jonke war es jedesmal, wenn er auch die Bemühungen anderer auf dem Gebiete der Bienenzucht mit Erfolg gekrönt sah. Eines Tages hatte er einem schlichten Bäuerlein Unterweisungen in der Bienenzucht gegeben und ihm letztere noch beim Abschied als einträglichen Erwerbszweig mit besonderer Wärme empfohlen. Nach zwei Jahren erschien das Bäuerlein wieder beim Pfarrer und wies freudestrahlend auf die mitgebrachten honiggefüllten Töpfe hin, als wollte es sagen: „Sehen Sie, Herr Pfarrer, das habe ich Ihnen und den Bienen zu verdanken; Ihnen, weil ich Ihren Rat befolgte, den Bienen, weil sie den Honig sammelten.“ Der Pfarrer legte bestätigend seine Rechte auf dessen Schulter, indem er lächelnd sagte: „Siehst du, Hansche, siehst du nun, wie recht du getan, daß du meinen Rat befolgt hast! Diesen Honig kannst du nun verkaufen und mit dem Erlös die Steuern zahlen.“ Dann setzten sich beide zu Tische und

labten sich unter fröhlichem Gespräch am süßen Nektar, der Pfarrer diesmal reichlicher als sonst, dem überglücklichen Bäuerlein zuliebe, das wohl auch bezüglich des Steuerzahlens den Rat des Pfarrers befolgt haben dürfte.

Die Priester waren es vor allem, denen Jonke die Bienenzucht als die angenehmste und zugleich lohnendste Beschäftigung in den Mußestunden empfahl. „Nicht jeder, der für den Pflug taugt, ist tauglich für die Bienenzucht“, pflegte er oft zu sagen und wollte damit andeuten, daß zu einer rationellen Bienenzucht eine gewisse Schulung, Studium gepaart mit einer natürlichen Beobachtungsgabe gehöre, was alles er in den Priestern voraussetzen zu können glaubte.

Auch war er der Überzeugung, daß die Bienenzucht dem Pfarrer reichlichen Stoff beim Volksunterrichte biete, „indem er zu seinen Kanzelvorträgen die trefflichsten Beispiele und die schönsten Gleichnisse von der wunderbaren Lebensweise und schönen Haushaltung dieser kleinen Geschöpfe, sowie von dem unermüdbaren Fleiße, von der unvergleichlichen brüderlichen Liebe und Einigkeit untereinander und von der grenzenlosen Achtung und Neigung gegen ihre Regentin, für deren Wohl sie ihr Leben zu opfern bereit sind, nehmen kann.“ (Jhr. Bl. 1837.)

Die glänzenden Erfolge, die Pfarrer Jonke bei seiner Bienen-

aber d
Landes
Partei
der Le
Frage
wenig
nicht z
der Le
auch
Lehrer
rerin,
verlass
famili
der G
Bestim
brachte
Nofol
Lehrer
den L
lehre
in der
eine P
schule
lichen,
eine
der v
Ruheg
25 ge

des A
Der L
den V
Ange
des A
geblich
Abg. C
es mi
irgend
stehen
Antra
die V
Unter
legt

zucht
lenkten
gender
Geme
in W
gesell
Tätig
erfahr

schied
zung
schafft
rühm
markt
über
Blä
„JIL
einige
über
palme
stätigt
gema

aber dagegen, daß in gemischtsprachigen Orten jeder Lehrer beider Landessprachen mächtig sein müßte. Weiters erklärte er, daß seine Partei geschlossen gegen die Bestimmungen, betreffend das Zölibat der Lehrerinnen, stimmen werde. Abg. Dr. Lampe meinte, die Frage der Lehrergehälter werde nicht verschleppt werden; die Slowenische Volkspartei werde eine Herabsetzung des beantragten Gesetzes nicht zulassen. Abg. Dr. Ravnihar bemerkte u. a., eine Ausgleichung der Lehrergehälter in Krain mit den in den übrigen Kronländern wäre auch aus dem Grunde erwünscht, weil dadurch die Flucht der Lehrer aus Krain geringer würde. Die Forderung, daß jede Lehrerin, die eine Ehe eingeht, den Schuldienst gegen eine Abfertigung verlassen müsse, sei unmoralisch. (Widerspruch.) Schließlich wurden sämtliche Anträge der slowenischliberalen Partei abgelehnt und sohin der Gesetzentwurf mit in der Hauptsache ungeändert gebliebenen Bestimmungen samt den von der Slowenischen Volkspartei eingebrachten Entschlüssen angenommen. Unter letzteren befinden sich Resolutionen des Abg. Jarc, betreffend die Reorganisation der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten in dem Sinne, daß an den Lehrerbildungsanstalten der Unterricht in der Landwirtschaftslehre vertieft und an den Lehrerinnenbildungsanstalten der Unterricht in der Haushaltungskunde als Pflichtfach eingeführt werde, weiters eine Resolution, betreffend die Reorganisation der Wiederholungsschule in der Hinsicht, daß diese in bäuerlichen Gegenden bäuerlichen, in industriellen Orten industriellen Charakter trüge, weiters eine Resolution des Abg. Lavrencić, betreffend die Einrechnung der von Lehrpersonen beim Militär zugebrachten Dienstzeit in den Ruhegehalt. Der Antrag des Abg. Grafen Margheri wurde mit 25 gegen 15 Stimmen abgelehnt.

Abg. Skulj trat in ausführlicher Rede für die Abänderung des Armen- und Armenversorgungsgesetzes ein und stellte den Antrag: Der Landesausschuß wird beauftragt, ehestens den Entwurf eines den Verhältnissen entsprechenden Armengesetzes auszuarbeiten. — Angenommen. Eine längere Debatte spann sich über den Antrag des Abg. Dr. Lampe wegen zweier Lehrbücher für Kranten, die angeblich Verunglimpfungen der slowenischen Bevölkerung enthalten. Abg. Graf Barbo erklärte namens der deutschen Partei, daß diese es mißbillige, wenn in Schulbüchern verletzende Äußerungen über irgendeine Nation enthalten seien, daß dies aber bei den in Rede stehenden Büchern nicht der Fall sei. Es wurde schließlich der Antrag des Verfassungsausschusses angenommen, in welchem gegen die Verunglimpfung der slowenischen Nationalität in einem vom Unterrichtsministerium approbierten Lehrbuche Verwahrung eingelegt wird.

Abg. Graf Barbo berichtete über die Ausscheidung der

zucht erzielte, konnten in der Folge nicht unbekannt bleiben, bald lenkten sie die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf den hervorragenden Bienezüchter. In dem Berichte der Laibacher Handels- und Gewerbekammer vom Jahre 1855 an das k. k. Handelsministerium in Wien, sowie in einer historischen Skizze der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Krain aus dem genannten Jahre geschieht auch der Tätigkeit des Pfarrers Jonke als des „in der Bienezucht vielerfahrenen Gesellschaftsmitgliedes“ rühmliche Erwähnung.

Im Jahre 1846 entstand über die dazumal noch nicht entschiedene Streitfrage hinsichtlich der Art und Weise der Fortpflanzung und Vermehrung des Bienenvolkes eine Kontroverse (wissenschaftlicher Streit) zwischen Pfarrer Jonke und einem andern berühmten Bienezüchter, Dr. Johann Dzierzon, Pfarrer zu Karlsmarkt in Preußisch-Schlesien. Letzterer veröffentlichte seine Ansichten über diesen Gegenstand in den schlesischen „Frauendorfer Blättern“, Jonke verfocht seine gegenteiligen Anschauungen im „Illyrischen Blatt“ in zwei längeren Artikeln: „Widerlegung einiger irrigen Ansichten von der Bienezucht“ und „Bemerkungen über einige unrichtige Ansichten von der Bienezucht“. Die Siegespalme in dieser Zeitungsfehde ist Jonke zugefallen, der sich zur Bestätigung seiner Behauptungen auf seine im eigenen Bienenstande gemachten Erfahrungen berufen konnte. (Fortsetzung folgt.)

Ortschaft Mooswald aus der Stadtgemeinde Gottschee und die Gründung einer selbständigen Ortsgemeinde Mooswald. Der Antrag wurde angenommen und dem Landesausschuße der Auftrag erteilt, diesem Beschlusse die allerhöchste Genehmigung zu erwirken. Abg. Jaklič beantragte: Der Landesausschuß wird beauftragt, durch seine Ingenieure die Straße Gottschee-Fara bei Kostel besichtigen sowie die Projekte und Kostenvoranschläge für die Verlegung der Straßensteilen dortselbst anfertigen zu lassen und alles vorzutragen, damit die Straße mit milderer Steigung ausgeführt werde. — Angenommen. Auch ein Gesetzentwurf über den gesetzlichen Schutz der Bienezucht gelangte zur Annahme. Abg. Freiherr v. Liechtenberg berichtete über die Petition der Besitzer der Steuergemeinde Stalldorf um Einreihung der Straße von Tschermoschnitz nach Scherenbrunn unter die Landesstraßen und stellte den Antrag: Die Petition wird dem Landesausschuße mit dem Austrage abgetreten, die Frage zu studieren und in der nächsten Session darüber zu berichten. — Angenommen. Abg. Povše berichtete über seinen selbständigen Antrag, betreffend die Anbringung von Sperrvorrichtungen an den Eisenbahnstrecken in Unterkrain, und stellte den Antrag: Der Landesausschuß wird beauftragt, das Eisenbahnministerium auf die Mängel rücksichtlich der Übergänge auf diesen Strecken aufmerksam zu machen und alles zu veranlassen, damit wenigstens bei allen Eisenbahnübergängen mit großem Wagenverkehr die notwendigen Sperrvorrichtungen angebracht würden. Abg. v. Suklje sprach dabei den Wunsch aus, daß der Landesausschuß eine schnellere Fahrt auf den Unterkrainer Bahnen erwirken möge. — Angenommen. Abg. Jaklič berichtete über den selbständigen Antrag des Abg. Skulj, betreffend den Bau der Wasserleitung Soderschitz-Keisnitz-Gottschee und stellte den Antrag, der Landesausschuß wird beauftragt, den Bau dieser Wasserleitung zu fördern. — Angenommen. Die Sitzung wurde um 2 Uhr 10 Min. nachts unterbrochen und um 1 Uhr 15 Min. nachmittags wieder aufgenommen.

Der Landeshauptmann erklärte bezüglich der Errichtung einer Eisenbahnhaltestelle in Zlebič, daß über seine Intervention beim Eisenbahnministerium eine baldige Lösung dieser Angelegenheit zu erhoffen sei. Abg. Jarc begründete seinen Dringlichkeitsantrag wegen nicht genügender Berücksichtigung des Landes Krain in der Lokalbahnvorlage der Regierung. Abg. Gallé begründete seinen Dringlichkeitsantrag, betreffend die Hebung der Karpfenzucht. Beide Anträge wurden dem Verwaltungsausschuße zugewiesen. Hierauf gelangte der Bericht des Finanzausschusses wegen Beitragsleistung des Landes zur Bestreitung der sachlichen Schulerfordernisse (Unterbringung) für die Staats-Oberrealschule in Laibach zur Verhandlung.

Die Krainische Sparkasse hatte im Jahre 1874 ein großes, schönes Gebäude für die Oberrealschule errichtet und es dieser Unterrichtsanstalt unter Vorbehalt gewidmet. Im Jahre 1909 (nach den nationalen Erzeissen im Jahre 1908) kündigte die Krainische Sparkasse dieses Verhältnis und verlangte seit 1913 einen Mietzins von 26.000 Kronen. Der Finanzausschuß beantragte, es sei eine Beitragsleistung des Landes abzulehnen. Hofrat Ritter v. Kaltenegger erörterte als Regierungsvertreter die in den Jahren 1874 und 1888 abgeschlossenen Verträge der Krainischen Sparkasse mit dem Lande und mit der Stadtgemeinde Laibach. Landespräsident Freiherr v. Schwarz appellierte an den Landtag, die Beitragsleistung zu bewilligen. Abg. Dr. Triller führte aus, die Krainische Sparkasse habe die Kündigung nur vollzogen, weil die Deutschen Krains gegen die vom Landtage gewünschte Utraquisierung der Oberrealschule und für die Trennung dieser Anstalt in eine slowenische und eine deutsche seien, was die Slowenen grundsätzlich ablehnen. Abg. Dr. Eger rechtfertigte das Vorgehen der Krainischen Sparkasse unter dem Hinweis auf die Utraquisierungsbemühungen. Die Krainische Sparkasse habe im Laufe der Jahre anderthalb Millionen für jene Faktoren ausgegeben, die für die sachlichen Erfordernisse der Realschule aufkommen müssen. Es sei überall üblich, Wohlthätern Dank zu wissen, aber der Krainischen Sparkasse sei im Jahre

1908 der Dank durch das Einschlagen der Fensterscheiben, durch Verhängung des Boykotts abgestattet worden. Es sei kein Grund vorhanden, die Krainische Sparkasse im Landtage anzugreifen, die zudem durch die Errichtung des Krankenhauses und der Arbeiterhäuser der Stadtgemeinde Laibach einen großen Teil der Auslagen eripart habe. Redner habe wiederholt den Vorschlag gemacht, die Realschule in eine deutsche und in eine slowenische zu teilen. Keine Regierung, wenn sie auch noch so slawenfreundlich wäre, werde den Mut haben, den Deutschen eine Anstalt zu nehmen, die sie bereits besäßen. Nach dem Schlußworte des Berichterstatters Abg. Dermastia wurde der die Beitragsleistung des Landes ablehnende Antrag des Finanzausschusses und die Resolution wegen Ultraquisierung der Oberrealschule angenommen.

Der Landesauschuß wurde ermächtigt, im Jahre 1914 jenen Straßenbezirksauschüssen, die den Beweis erbringen, daß sie mit der 20%igen Umlage zu den direkten Steuern nicht ihr Auslangen finden können, eine höhere Umlage, jedoch nicht über 40% zu bewilligen. — Die Petition der Gemeinde Tschermoschnitz um Umlage der Straße Wertschitz-Kumpmatel wurde auf Antrag des Abg. Mihelčič an den Landesauschuß überwiesen, der beauftragt wird, alle Vorkehrungen zur Verlegung der genannten Straße zu treffen. Bezüglich der künftigen Handelsverträge und der Zolltarife stellte Abg. Povše den Antrag: In Würdigung der hohen wirtschaftlichen Notwendigkeit, die Schutzollpolitik zum Schutze der heimischen Produktion auch weiterhin aufrecht zu erhalten, wird der Landesauschuß beauftragt, eine besondere Denkschrift zu verfassen und sie dem Ministerium vorzulegen, welches letzteres bei der Abschließung der neuen Handelsverträge die heimischen Produzenten schützen, insbesondere aber den bisherigen Schutzoll für die Viehzucht und für deren Produkte, namentlich für Milchzeugnisse, Butter, Käse, aufrecht erhalten, den Zoll für fremde derartige Erzeugnisse aber entsprechend erhöhen soll; desgleichen muß für unsern Weinbauer der bisherige Zoll gelten. Mit aller Fürsorge wolle die Reichsregierung bei diesen Verträgen auf die Verbeibehaltung der gegenwärtigen zollfreien Holzausfuhr hinwirken und sich dafür verwenden, daß der zu hohe Zoll für landwirtschaftliche Maschinen entsprechend ermäßigt werde. — Angenommen. — Es wurde weiters beschlossen, für Zöglinge von Kunst- und Musikinstituten Stipendien zu freieren. Nach Erledigung mehrerer kleinerer Vorlagen erklärte sodann der Landeshauptmann den Landtag im allerhöchsten Auftrage für vertagt.

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Veränderungen im Finanzdienste.) Steueradministrator Finanzrat Herr Heinrich Rittag wurde zum Vorstande des Konzeptsdepartements I bei der k. k. Finanzdirektion in Laibach, Finanzrat Herr Dr. Wilhelm Krest zum Vorstande der k. k. Steueradministration in Laibach ernannt. — Versetzt wurden: Finanzkommissär Herr Johann Diz vom Steuerreferate Adelsberg zur Bezirkshauptmannschaft in Gottschee; Steueroffizial Herr Rud. Primec von Idria zur Steueradministration in Laibach; Steuerassistent Herr Johann Verberber von Adelsberg zum Steueramte in Gottschee; der prov. Steuerassistent Herr Johann Mešek vom Steueramte in Gottschee zu jenem nach Adelsberg.

— (Mit der Leitung) der beiden Kindergärten in Gottschee wurde der Lehrer an der Vorbereitungs-klasse am hiesigen Staatsgymnasium Herr Karl Miklitsch betraut.

— (Rotes Kreuz.) Das Vermögen des Zweigvereines Gottschee des Landes- und Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuz betrug am 31. Dezember 1913 K 4453; der Zweigverein zählt gegenwärtig 66 Mitglieder.

— (Landschaftlicher Tierarzt.) Durch mehrere Jahre befand sich in Gottschee ein landschaftlicher Tierarzt. Im Interesse der Bevölkerung läge es, daß diese Stelle wieder besetzt würde. In den Bezirkskassenvoranschlag ist für das Jahr 1914 für den

Fall, daß im heurigen Jahre wieder ein landschaftlicher Tierarzt für Gottschee ernannt werden sollte, für diesen eine halbjährige Remuneration von 300 K eingestellt.

— (Landesausschuß.) Bericht über die Sitzung vom 7. März: Hinsichtlich der Regierungsvorlage eines neuen Forstgesetzes spricht sich der Landesauschuß ablehnend aus, weil er das Gesetz zur Förderung der Karstaufforstung als nicht geeignet erachtet. — Die Gesuche um Subventionen zum Ankauf von Kunstdüngungsmitteln werden abgelehnt. — Der Landesauschuß protestiert gegen die Absicht des Ackerbauministeriums, daß die Mittel aus dem zum Zwecke der Hebung der Viehzucht bestehenden staatlichen Spezialfonds zur Subventionierung der Milchwirtschaft herangezogen würden, für die ein besonderer Kredit zu dienen hat.

— (Einbringung der Steuerbekenntnisse.) Die Bekenntnisse zur Einkommen- und zur Rentensteuer sowie die Anzeigen der Dienstgeber über ausgezahlte Dienstbezüge für das Steuerjahr 1914 sind mit Rücksicht auf das neue Steuergesetz in der Zeit vom 15. März bis 15. April bei der zuständigen Steuerbehörde (Steuerreferat) einzubringen. Einkommensteuerpflichtig ist jeder, der ein Einkommen von mehr als 1600 K (früher 1200 K) hat. Dienstgeber, welche Dienstbezüge von über 1600 K auszahlen, haben die vorgeschriebenen Dienstbezugsanzeigen zu überreichen. Maßgebend für die Einkommen- und Anzeigebekanntmachung ist das im Jahre 1913 bezogene Einkommen, bezw. die im Jahre 1913 ausgezahlten Bezüge.

— (Bezirkskassenvoranschlag.) Der Voranschlag der Bezirkskasse Gottschee für das Jahr 1914 weist in den Einnahmen K 12.162 70, in den Ausgaben K 11.755 15 auf, somit einen voraussichtlichen geringen Kassalüberschuß. Die Bezirksumlage für das Jahr 1914 beträgt 6% gegenüber 4% im Jahre 1913. Sie ist also um 2% gestiegen.

— (Sanitätsdistriktsvertretung.) In die Sanitätsdistriktsvertretung von Gottschee-Mieg wurden am 2. d. M. folgende Herren als Mitglieder gewählt: kaiserl. Rat A. Loy, Gottschee; Johann Wolf, Schwarzenbach; Johann Springer, Hinterberg; Johann Wuchse, Nesseltal; Matthias Sigmund, Mitterdorf; Franz Perz, Malgern; Franz Klun, Diefeld; als Ersatzmänner die Herren: Florian Tomitsch und Robert Braune, Gottschee.

— (Sanktionierter Landtagsbeschluß.) Der Beschluß des krainischen Landtages, betreffend die Erhöhung der Landesumlagen, hat die allerhöchste Genehmigung erhalten und tritt sofort in Kraft.

— (Die Jahresremuneration) der Wasenmeisterin Josefa Antleij wurde von 300 auf 500 K erhöht.

— (Beamtenverein.) Am 4. d. M. fand im Saale des Hotels „Stadt Triest“ bei zahlreicher Beteiligung der hiesigen Staats- und Privatbeamten die gründende Versammlung des Beamtenvereines statt. In den Vereinsvorstand wurden folgende Herren gewählt: Professor Berner, Obmann; Sekretär der landwirtschaftl. Filiale und Wanderlehrer Pregl, Obmannstellvertreter; Oberoffiziant Rom, Schriftführer; Fachschullehrer Pink, Schriftführer-Stellvertreter; Gewerksklassier Terporitz, Kassier; Steuerverwalter Schubitz, Kassier-Stellvertreter. Der Verein bezweckt die Pflege der Standesinteressen der Staats- und Privatbeamten.

— (Die regelmäßigen Autoomnibusfahrten auf der Strecke Raket-Babenfeld) wurden am 9. d. M. wieder eröffnet.

— (Bärenheil.) Frau Olga Rudesch geb. Kosler war, wie die „Laib. Ztg.“ mitteilt, am 6. d. M. von Diana insofern begünstigt, als es ihr gelang, in der Belika gora (Herrschaft Reifnitz) vom Anstige in der Luderhütte aus um $\frac{3}{4}$ 7 Uhr abend einen 95 Kilogramm schweren prächtigen Bären mit einem guten Schusse am Plage zu strecken. Es ist dies das dritte Stück dieses so seltenen Wildes, das bisher der wackeren Jägerin zur Beute fiel.

— (Erinnerungen an Pfarrer Raret.) Der verstorbene Pfarrer Raret in Unterdeutschau war eine volkstümliche Persönlichkeit von besonderer knorriger Eigenart. Es ist daher nicht zu verwundern, daß über ihn manche Anekdoten im Umlauf sind.

Von e
hielten
enthält
dem v
denken
in de
in ihre
kurzen
Sohn
Eltern
deffen
als Lu
ihm ni
werden
sagte e
einmal
zwei
Brief,
erwerb
kommen
es wof
gebrach
einmal
daß sie
klasse e
besließ
— auc
and vo
an mir
Mittel
Nachru
Karet
wir dar
Das E
worfen.
ja doch
an He
stets e
einfache
und se
seines

aus d
bildete
Spize
vorigen
Wahrsc
die zw
Gottsch
so verk
zu Jah
mit zw
1906
Seele
und b
blieb
gemein
Gemein
gemein
hundert
Landta
gemein
in diese
Grafen
scheinl
gemein
Gottsch

Von einem Freunde und Abnehmer unseres Blattes in Triest erhielten wir vor wenigen Tagen eine längere Zuschrift, die Beiträge enthält zur Schilderung des eigenartigen Wesens des Verstorbenen, dem von seinen Pfarrkindern allgemein ein treues, dankbares Andenken gewahrt bleibt. Wegen Raummangels sind wir leider nicht in der Lage, die Ausführungen des geschätzten Herrn Einsenders in ihrer Gänze zum Abdruck zu bringen. Wir müssen uns auf einen kurzen Auszug beschränken. Der verstorbene Pfarrer Karet war als Sohn eines Bahnwärters wegen der dürftigen Verhältnisse seiner Eltern von Jugend auf an größte Einfachheit gewöhnt und infolgedessen ein Feind alles dessen, was er von seinem Stadtpunkt aus als Luxus betrachtete. Trotz seiner großen Sparsamkeit gelang es ihm nicht, ein wenn auch nur ganz bescheidenes Vermögen zu erwerben. Aber er beklagte sich trotzdem nie darüber. Nur einmal sagte er in einer Männergesellschaft wörtlich: „Endlich glaubte ich einmal 100 Gulden zusammengespart zu haben, es fehlten nur noch zwei Gulden. Da erhalte ich auf einmal von meinem Bruder einen Brief, in dem er mir mitteilte, er sei schon längere Zeit krank und erwerbsunfähig, er bitte mich, ich möge ihm eine Unterstützung zukommen lassen. Ich habe ihm 50 Gulden geschickt und nun wird es wohl lange dauern, bis ich diese wieder durch Sparsamkeit hereingebracht haben werde, und 100 Gulden Bargeld möchte ich doch einmal besitzen.“ Von katholischen Missionären wird oft erzählt, daß sie in der einfachsten Weise leben, wie Leute der armen Volksklasse essen usw. Einer ähnlichen Einfachheit und Bedürfnislosigkeit besaß sich auch der nun in Gott ruhende Herr Pfarrer Karet, der — auch das sei noch bemerkt — nachlässige, träge Leute nicht sehen und von sich selbst mit Recht sagen konnte: „Nehmt euch ein Beispiel an mir; hat mich jemand schon jemals müßig gesehen?“ — Diesen Mitteilungen möchten wir noch ein Wort hinzufügen. In dem Nachrufe, der in einem anderen Blatte erschien, wurde Pfarrer Karet nur als eine Art Original gekennzeichnet. Vergebens suchten wir darin ein Wort der Anerkennung des verdienten Seelsorgers. Das Bild des Verbliebenen war also doch gar zu einseitig entworfen. Das Hauptverdienst des verstorbenen Pfarrers Karet war ja doch, daß ihm als Seelenhirten stets das Heil der Seelen treu am Herzen lag. Selbst aus dem Volke hervorgegangen, hatte er stets ein tiefes Empfinden für des Volkes Not und Sorgen. Ein einfacher Hirte, ein Vater der Seinen zu sein, war sein Wunsch und sein Streben, und zwar in der Schlichtheit und Geradheit seines seelenguten, aufrichtigen Herzens.

— (Die Ausscheidung der Ortschaft Mooswald aus der Stadtgemeinde Gottschee.) Durch Jahrhunderte bildete die Stadt Gottschee für sich allein eine Gemeinde, an deren Spitze früher ein Stadtrichter, seit Beginn der 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts ein Bürgermeister (Gemeindevorsteher) stand. Wahrscheinlich in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden die zwei Katastralgemeinden Seele und Kazendorf mit der Stadt Gottschee zu einer Gemeinde vereinigt, was bis zum Jahre 1906 so verblieb. Die Verschiedenheit der Interessen drängte von Jahr zu Jahr immer mehr dazu, diese Verbindung der Stadtgemeinde mit zwei ländlichen Katastralgemeinden wieder zu lösen. Im Jahre 1906 wurden denn auch tatsächlich die beiden Katastralgemeinden Seele und Kazendorf aus der Stadtgemeinde Gottschee ausgeschieden und bilden seither die selbständige Ortschaft Seele. Es verblieb demnach nur noch die Ortschaft Mooswald bei der Stadtgemeinde. In Mooswald wurde der Wunsch rege, eine selbständige Gemeinde zu werden. Dieser Wunsch kam dem Bestreben der Stadtgemeinde Gottschee entgegen, welche wieder, wie einst durch Jahrhunderte, eine rein städtische Gemeinde werden wollte. Nun ist im Landtage die Ausscheidung der Ortschaft Mooswald aus der Stadtgemeinde Gottschee beschlossen worden. Es gelang dem Referenten in dieser Angelegenheit Herrn Reichsrats- und Landtagsabgeordneten Grafen Anton Barbo die Sache glatt durchzusetzen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Konstituierung der selbständigen Ortschaft Mooswald noch im laufenden Jahre erfolgen können. Gottschee wird nun wieder eine rein städtische Gemeinde werden,

und da Stadt und Gemeinde nunmehr identisch sein werden, wird auch die mitunter lästige Doppelverwaltung (neben der Gemeindevertretung ein eigener Vermögensverwaltungsausschuß) aufhören.

— (Zwangsversteigerungen.) Beim k. k. Bezirksgerichte in Gottschee werden nachstehende Liegenschaften zwangsweise versteigert: am 24. März 1914 um 11 Uhr vormittags E. Z. 180 Katastralgemeinde Mösel, bestehend aus dem Wohnhause Nr. 6 in Otterbach samt einigen Grundparzellen, bewertet auf K 1602.67; das geringste Gebot beträgt K 1350; am 19. Mai um 9 Uhr vormittags E. Z. 34 und 36 Katastralgemeinde Friesach, bestehend aus dem Wohn- und Wirtschaftsgebäude Haus Nr. 49 und 10 in Neufriesach und Grundparzellen, bewertet auf K 6043.12; das geringste Gebot beträgt mit Rücksicht auf die Wiederversteigerung dieser Liegenschaften K 3021.50.

— (Des „Bauernschrecks“ Ende.) Der steirische „Bauernschreck“, der seit Monaten nicht bloß Steiermark und Oesterreich in Atem hielt, sondern in den Zeitungen der ganzen Welt spulte, ist doch kein Schrecken ohne Ende geblieben. Der „Bauernschreck“ war ein Wolf, der aber nicht den Steiermärkern die Ehre antat, sich bei ihnen tolschießen zu lassen; er wurde am 5. d. M. in der Gemeinde Waldstein in Kärnten erlegt. Uns Gottscheern, die wir an Bären gewöhnt sind und früher auch Wölfe als Standwild im Ländchen hatten, hat die Geschichte mit dem nicht endenwollenden Bauernschreck eigentlich nicht sehr imponiert. Es sind bei uns schon größere und stärkere Wölfe erlegt worden — noch vor wenigen Jahren ein 56 Kilogramm schwerer Wolf von Herrn Loser bei Göttenitz —, als der nur 37.5 Kilogramm schwere „Bauernschreck“ war. Vor etwa 30 Jahren hat in Malgern jemand einen Wolf, der dem heimischen Hunde nachstellte, sogar mit der Hacke erschlagen. Und von verschiedenen Bärengegeschichten und Bärenabenteuern wüßten wir Gottscheer auch mancherlei zu erzählen. Einen „Bauernschreck“ hat es bei uns in dem Sinne wie in Steiermark allerdings nicht gegeben.

— (Geplante Automobilverbindungen.) Der Großhändler Herr Anton Kolenz aus Gilli, der bekanntlich um die Konzession zum Betriebe des Automobilverkehrs auf der Landstraße Gottschee-Tschernembl eingeschritten ist, hat auch die Triester Statthaltereie um die Konzession behufs Einführung des Automobilverkehrs auf der Linie Görz-St. Florian-Medana-Cormons ersucht.

— (Fahrplanänderung auf der Unterkrainer Bahn.) Wie wir bereits mitgeteilt, haben die Gottscheer Gemeinden kürzlich eine Eingabe an die Staatsbahndirektion in Triest gerichtet, und zwar in dem Sinne, daß der Laibacher Frühzug vom 1. Mai l. J. an nicht erst um 8 Uhr 5 Min. früh nach Gottschee abgehen solle, sondern, wie bisher, schon um 7 Uhr 32 Min., ferner daß der Abendzug von Laibach nach Gottschee nicht an den erst um 9 Uhr 6 Min. von Laibach nach Gottschee abgehenden Zug angeschlossen werden möge, sondern an den von Laibach um 6 Uhr 34 Min. abends nach Unterkrain und Weißkrain verkehrenden Zug. Auf diese Eingabe erhielt die Stadtgemeinde Gottschee von der k. k. Staatsbahndirektion Triest unterm 11. März l. J., Z. 13/10-V folgenden Bescheid: „An die Stadtgemeinde in Gottschee. Zur Sanierung des öfter mit größeren Verspätungen in Laibach eintreffenden Oberkrainerfrühzuges Nr. 1721, welcher in Aßling den Anschluß an den Tauernschnellzug Nr. 705 vermittelt, sowie wegen des früher gelegten Zuges Nr. 1712 (Laibach S. B. ab. 6 Uhr früh) nach Aßling, Tarvis, Klagenfurt, Villach und Triest, mußte erstgenannter Zug ab 1. Mai später in Laibach eingebracht werden. Naturgemäß ergab sich damit, zur Aufrechterhaltung des nach Weißkrain und über Bubenjarci nach Kroatien bezw. Gottschee verkehrenden Frühzuges Nr. 2213 ab Laibach die spätere Abfahrt, und zwar um 8 Uhr 5 Min. vorm., wird aber weiters durch den von Bubenjarci kommenden Gegenzug wegen seines Anschlusses von Karlstadt (Bubenjarci an 5 Uhr 55 Min. früh, ab 6 Uhr 12 Min. früh) bezw. auch durch Kreuzungsrückfällen bedingt. Die frühere Abfahrt, um 11 Uhr 33 Min., des Mittagszuges von Gottschee ist wegen des Anschlusses in Großlupp (nach Laibach) nicht zu umgehen. Mit der späteren

Abfahrt des Abendzuges Nr. 2219 von Laibach um 9 Uhr 6 Min. abends, bezw. späteren Anfunft des Zuges Nr. 2315, und zwar um 11 Uhr 59 Min. nachs in Gottschee ist der Vorteil erreicht, daß dieser Zug in Laibach den Anschluß an die Züge von Tarvis bezw. von St. Veit a. d. Glan, Klagenfurt und von Triest, sowie an den Südbahnzug von Wien findet. Der von Laibach um 7 Uhr 15 Min. abends in Großlupp ankommende Zug Nr. 2217 wäre zur Bedienung der Gottscheerlinie ungeeignet, da im Falle seiner Weiterführung nach Gottschee die Reisenden vom Rudolfswerter-Flügel keine Fortsetzung nach Gottschee finden würden. In weiterer Folge müßte dann der heutige Abendzug Nr. 2316 statt wie bisher um 6 Uhr 8 Min. abends aus Verkehrrückfichten von Gottschee schon um zirka 5 Uhr 10 Min. Nachmittags abgehen, wodurch sich in Großlupp bis zur Weiterfahrt nach Laibach ein Aufenthalt von zirka 1 Stunde 40 Min. ergeben würde, da einer getrennten Führung des Rudolfswerter und Gottscheer-Teiles von Großlupp nach Laibach aus ökonomischen Gründen nicht stattgegeben werden kann. Analog aber müßte bei der nunmehr festgesetzten Abfahrt des Abendzuges Nr. 2316 von Gottschee um 6 Uhr 20 Min. abends der nach Gottschee verkehrende Gegenzug Nr. 2315 bei der gewünschten Abfahrt von Laibach um 6 Uhr 36 Min. abends wegen Aufnahme des Anschlusses von Rudolfswert in Großlupp um 8 Uhr 23 Min. abends dortselbst zirka 1 1/2 Stunden auf die Weiterfahrt nach Gottschee warten. Die gänzliche Auflassung aber des Anschlusses von dem nach Gottschee verkehrenden Abendzuge Nr. 2315 mit Abfahrt von Großlupp um 10 Uhr 3 Min. abends an den um 8 Uhr 23 Min. abends in Großlupp anlangenden Zug Nr. 2218 von Rudolfswert hätte für die Interessenten des Gottscheer-Flügels insoferne eine wesentliche Benachteiligung zur Folge, als man bei der heutigen Fahrordnung von Gottschee bis Mütling bezw. Buhjarci (Kroatien) und retour am selben Tage fahren und in diesen Stationen längeren Aufenthalt nehmen kann, wogegen nach dortseits vorgeschlagenem Projekte nicht einmal in Rudolfswert ein Aufenthalt zum Erledigen von Geschäften am selben Tage bliebe. Wie hieraus zu entnehmen, ist die Fahrordnung für Unterkrain nach reiflicher Überlegung festgesetzt worden und würde dormalen jede Änderung ungünstige Folgen für den gesamten Verkehr im Bereiche der Unterkrainerbahnen nach sich ziehen. Schließlich wird bemerkt, daß der heutige Zustand in der Bedienung sowohl des Gottscheer- als auch des Rudolfswerter-Flügels mit von Laibach direkt zu führenden Garnituren auch nach der Eröffnung der Weißkrainerbahn verbleiben wird. Im übrigen aber wird die Gelerigte in der Folge bei etwaigen Änderungen der anschließenden Züge trachten, möglichst den vorliegenden Wünschen nahe zu kommen. Die gefertigte k. k. Staatsbahndirektion ersucht, die Interessenten direkt verständigen zu wollen. Der k. k. Staatsbahndirektor: Galambos m. p." — Umsteigen werden wir also in Großlupp nicht müssen. Im übrigen wird man auf die Zukunft vertröstet, wo die Staatsbahndirektion den Wünschen der Gemeinden möglichst nahekommen will. Vielleicht wäre es doch möglich, wenigstens bezüglich des Nachtzuges nach Gottschee die Wünsche der Bevölkerung des ganzen Bezirkes einigermaßen zu berücksichtigen. — Laut Verlautbarung der k. k. Staatsbahndirektion in Triest vom 9. d. M. wird mit der Eröffnung der Weißkrainer Bahn, bezw. ab 1. Mai d. J., die Maximalgeschwindigkeit der Züge auf der Strecke Laibach-Rudolfswert-Buhjarci auf 45 Kilometer in der Stunde erhöht werden und es werden zwischen Laibach und Karlstadt direkte Zugsgarnituren mit Korridorwagen und Gasbeleuchtung verkehren. — Und nach Gottschee? Die alten Wagen, Langsamkeit und miserables Licht!

— (Das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Randia) ist ein mit allen Behelfen und Komfort eingerichtetes Heim für Kranke, hiebei sei aber bemerkt, daß in dieses Haus alle Leidenden, sei es von der oder jener Nation oder Konfession, freundliche Aufnahme und Hilfe in jeder Stunde finden. Die Behandlung der Kranken ist nicht so wie in manchen Spitälern, wo man das Geld schon bereit im Sacke haben muß, sonst aber entweder gar keine Aufnahme findet oder nur sehr schwer; hier fragt man nicht:

Wer wird bezahlen oder hat der Kranke ein Vermögen? Nein! Der Kranke wird in ein reines Bett gelegt und aufs liebevollste behandelt. Tränen kommen den Zuschauern, wenn sie sehen, wie kleine Kinder durch die Barmherzigen Brüder aufgeheitert werden, um auf ihre Krankheit zu vergessen; bald spielt ein alter, bald ein jüngerer Herr mit ihnen, so daß die kleinen Kranken ganz vergessen, wie schwer krank sie sind. Ich kann meinen lieben Landsleuten nur mit Freude zurufen: Gehet, wenn ihr krank seid, auch hieher, wo ich bin und meine Gesundheit gefunden! Ich habe fünf Gottscheer hier getroffen und es reisen die letzten zwei morgen gesund nach Hause und auch ich in einigen Tagen. Wie oft ist es der Fall in Gottschee, daß die Herren Doktoren Tag und Nacht und oft sehr weit fahren müssen, und kommt wieder ein weiterer Fall, so ist keiner zur Verfügung; so kommt es vor, daß so mancher leidet und zu früh sterben muß ohne ärztliche Hilfe. Ich mache jeden meiner Landsleute aufmerksam, wenn der Barmherzige Bruder (Sammler) vom hiesigen Krankenhause kommt, um Unterstützung für die leidenden Kranken zu sammeln und vielleicht euer Haus nicht besucht hat, so geht ihm nach und gebt ihm eine Gabe, ob groß oder klein; es wird euch oder den Euren Früchte bringen! In manchen Sanatorien sucht man den Kranken recht lange hinzuziehen, um mit ihm ein Geschäft zu machen; hier dagegen ist das Lösungswort: Je früher der Kranke geheilt ist, desto besser für das Krankenhaus, da der Platz wieder für einen andern frei ist, der eben der gleichen Hilfe bedarf, und für den Genesenen, damit er wieder zu seiner Familie und zu seinem Erwerbe kommt. Am Schlusse meines Berichtes muß ich aber, gewiß im Sinne aller, meine dankbare Hochachtung dem Herrn Primarius Dr. Ignaz Paulitsch ausdrücken für sein überaus freundliches, gütiges Entgegenkommen gegenüber den Kranken sowie für seine anerkannt tüchtige auf praktischen Erfahrungen beruhende Behandlung, die schon auf so zahlreiche Erfolge auch in schwierigen Fällen zurückblickt. Der Blick dieses Mannes wirkt schon höchst vertrauenerweckend auf den Kranken; die Worte, welche mitleidvoll über die Lippen dieses von Gott zu diesem Berufe wie geschaffenen Mannes kommen, sind unvergleichbar. Ich sage euch, es ist hier eine Heilungsstätte, ja ein Paradies; es gibt dort gewissermaßen nur eine Familie, deren Vater der hochw. Herr P. Prior ist, er teilt die Speisen aus, geht mit denselben zum Bette der Kranken und bedient sie wie ein guter Hausvater seine Kinder.

— (Gottschee und die Wahlreform.) Die Wahlreform in Krain ist bekanntlich gescheitert. In einer der Sitzungen des Wahlreformauschusses des Landtages erklärte Abg. Graf Barbo, daß seine Partei zwar grundsätzlich gegen eine Vermehrung der Landtagsmandate sei, jedoch einer solchen unter der Bedingung zustimme, daß das Verhältnis und die Stärke der deutschen Partei im Landtage nicht verändert werde. Er verlangt daher auch eine Vermehrung der Mandate für seine Partei, jedoch nicht im Großgrundbesitze, sondern in der Kurie der Landgemeinden, und zwar durch Schaffung eines selbständigen reinen deutschen Gottscheer-Mandates, in dem alle deutschen Dörfer und Gemeinden des Gottscheer Gebietes wie im Reichsratswahlkreise vereinigt würden. — Da aus der Wahlreform bekanntlich nichts wurde, kam auch das Gottscheer Landgemeindenmandat nicht weiter in Erörterung.

Mitterdorf. (Trauung.) Josef Eppich aus Mitterdorf 23 wurde am 24. Feber zu Bürgg in Steiermark mit Kamilla Blacil getraut.

— (Sterbefälle.) Am 11. März ist in Wien der achtjährige Sohn Rudolf des k. k. Offizials Johann König gestorben; am 14. d. M. ist nach kurzem Krankenlager die 55jährige Besitzersfrau Magdalena Sturm in Mitterdorf 12 verschieden.

— (Kassabericht.) Am vergangenen Sonntag hielt unsere Raiffeisenkasse ihre Hauptversammlung ab, bei der über das abgelaufene Geschäftsjahr Bericht erstattet wurde. Dem Berichte war zu entnehmen, daß Ende 1913 der Kasse 112 Mitglieder angehörten, u. zw. 84 Männer und 28 Frauen. Der Einlagenstand hat sich auf K 205.604:86 erhöht und verteilt sich auf 278 Büchel. Die

Jah
größte
kleinste
teilt si
32 h.
Zwerve
jervef
ihr Be
der bis

erste
feien e
von M
mal in
keit, h
war se
zweiten
dem er

redo,
rigen

in Rie
gepacht

etzung
tierten

fällen
weges

gehört
legten

vortreff
kollegiu
Autome

Verkehr
mit den
sein; n

Holzanz
K 69.7
Konzeff
denden

am 22
Schwar

Mann
Johann

Anseher
wesen i

heiratet
Lebensj

ein gro
hiesigen
Kirche d

kleinere
Einschalt
Jahr mit
eine zw

wert zu

größte Einlage betrug am Schlusse des Jahres K 9649.91, die kleinste K 1 05. Der Gesamtbarlehensstand von K 68 360.40 verteilt sich auf 69 Darlehensnehmer. Der Umsatz betrug 199.436 K 32 h. An Reingewinn erzielte die Kasse nach Abschreibung allen Inventars K 597.45, was zum bisherigen geschlagen einen Reservefond von K 3735.42 darstellt. Die Hauptversammlung gab ihr Vertrauen zur Leitung der Kasse durch einstimmige Wiederwahl der bisherigen Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates kund.

(Nicht vergessen!) In Witterdorf findet heuer der erste Viehmarkt Montag den 6. April statt. Käufer und Verkäufer seien erinnert, das Datum nicht zu vergessen.

Alttag. (Todesfall.) Am 8. März wurde Josef Höglner von Alttag 28 (Laitwesch) zu Grabe getragen. Höglner war zweimal in Amerika. Durch musterhaften Fleiß, gepaart mit Sparsamkeit, hat er gegen 25.000 K erworben. Das Haus in Alttag 15 war seit 2 Jahren sein Eigentum. Leider erkrankte er bei seiner zweiten Anwesenheit in Amerika an einem schweren Lungenleiden, dem er auch, erst 27 Jahre alt, erlag.

(Trauung.) Am 10. Februar wurde in Denver, Colorado, Johann Eppich von Alttag 60, Schustersch, mit der 18jährigen Maria Meditz aus Bichel getraut.

Rieg. (Die Fischerei) in Rieg hat Herr Johann Lackner in Rieg um den jährlichen Pachtzuschilling von 42 K auf 10 Jahre gepachtet.

Mösel. (Automobilverkehr.) Gleich der Gemeindevertretung Gottschee ist auch die von Mösel nicht gegen den projektierten Automobilverkehr, nur wird zur Vermeidung von Unglücksfällen die Verbreiterung der teilweise sehr engen Straße auf durchwegs 6 Meter verlangt. Das Automobil, erfunden im Jahre 1890, gehört zu jenen 10 wichtigen Erfindungen der Gegenwart in den letzten 25 Jahren, die von William Byman in Washington mit vortrefflicher Begründung aufgezählt und von einem Preisrichterkollegium der besten Fachmänner als solche bestätigt wurden. Das Automobil wird sogar an dritter Stelle angeführt, da es in der Verkehrsindustrie große Veränderungen bewirkt hat. Wir werden mit dem Automobilverkehr, wenn er zustande kommt, auch zufrieden sein; noch lieber wäre uns die Eisenbahn gewesen.

(Schätzung.) Die Realitäten des Hans Jonke — die Holzanteile im Götteniger Walde nicht einbegriffen — wurden auf K 69.740 geschätzt. Die Verpachtung des Gasthausgewerbes samt Konzession wurde wegen der in Kürze (April oder Mai) stattfindenden Zwangsversteigerung nicht mehr vorgenommen.

(Heirat.) Josef Schauer aus Durnbach 11 heiratete am 22. Februar in Brooklyn Josefa Loy geborene Hutter aus Schwarzenbach.

Masern. (Todesfall.) Am 7. d. M. starb hier der älteste Mann der Pfarre, der im Jahre 1830 in Masereben 8 geborene Johann Krusch. Durch Fleiß und Sparsamkeit brachte er es zu Ansehen und Wohlstand. Vor einigen Jahren verkaufte er sein Anwesen in Masereben und übersiedelte zu seiner in Masern 1 verheirateten Tochter Gertrud. Hier verbrachte er den Rest seiner Lebensjahre. Krusch war ein frommer, tiefgläubiger Katholik und ein großer Wohltäter der hiesigen Pfarrkirche. In der Chronik der hiesigen Pfarre ist zu lesen: „Am 15. August 1906 erhielt die Kirche das teuerste Geschenk, das prachtvolle Ostensorium, eine Spende

des Johann Krusch in Masereben 8, der überhaupt der größte Wohltäter der Kirche genannt werden muß. Die Monstranz ist ein Kunstwerk, eine Feinarbeit des Johann Kregar in Laibach. Möge es dem hochherzigen Spender gegönnt sein, bei dem einst ewige Wohnung zu finden, dem er eine so prächtige zeitliche geweiht hat. Die Monstranz ist aus reinem Silber und kostet K 1040.“ Welcher Liebe, Hochachtung und Wertschätzung sich der Verstorbene bei allen, die ihn kannten, erfreute, zeigte die großartige Beteiligung an seinem Leichenbegängnisse. Man kann sagen, die gesamte Pfarre Masern und viele Bekannte und Freunde aus Rejnitz, Niederdorf, Göttenitz usw. nahmen daran teil. Krusch war auch ein beständiger Abnehmer und Leser des „Gottscheer Boten“. Ehre seinem Andenken!

Wesfestat. (Die Hauptversammlung) unserer Raiffeisenkasse fand am 8. d. M. im Amtslökele statt und war sehr gut besucht. Dem unter großem Beifalle erstatteten Berichte entnehmen wir folgendes: Der Gelbumsatz erreichte im Jahre 1913 die Höhe von K 91.890.05, wovon auf die Einnahmen K 46.601.97 und auf die Ausgaben K 45.288.98 entfielen. Der Stand der Spareinlagen samt kapitalisierten Zinsen belief sich am Schlusse des Berichtsjahres 1913 auf K 67.906.24, der Stand der Darlehen auf K 28.478. Beim Genossenschaftsverbande waren am Schlusse des Jahres in laufender Rechnung anaelegt K 37.608. Der Reingewinn von K 361.25 wurde dem Reservefonde, der nunmehr auf K 1387.40 angewachsen ist, zugewiesen. Die früheren Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt.

Wien. (Patron der Stadt Wien. — Überwachung der Auswanderung.) Der Heilige Vater hat den heil. Klemens Maria Hofbauer zum Patron der Stadt Wien bestellt und angeordnet, daß sein Fest alljährlich gefeiert werde. — Das Ministerium des Innern hat bei der Wiener Polizeidirektion eine Zentralstelle für die Überwachung der Auswanderungsbewegung errichtet.

(Früh gestorben.) Am 11. d. M. starb hier der Schüler der dritten Volksschulklasse (20, Leystraße) Rudolf König, Sohn des L. L. Offizials Herrn Johann König, nach langem, schwerem Leiden und Empfang der heil. Sterbesakramente im 9. Lebensjahre.

Eingesendet.

Wichtig für Teetrinker? Es ist im eigenen Interesse eines Teetrinkers und eines jeden Liebhabers einer Tasse wohlschmeckenden und anregenden Tees gelegen, einen Versuch mit der weltberühmten Teemarke „U. K.“ Teas der United Kingdom Tea Company, London, königl. englische Hoflieferanten, Lieferanten des Prinzen von Wales, unzähliger europäischer Kapazitäten und Institute und tausender Hotels, zu machen. Durch direkte Käufe in Indien und China ist die United Kingdom Tea Company in der Lage, ausgesucht feine Tees zu liefern. Die elektrischen Einrichtungen dieses Hauses in London sind die größten dieser Art in Europa. Die Melangen werden mit größter Sachkenntnis und größtem Verständnis zusammengestellt und entsprechen den Wünschen der Feinschmecker in bezug auf Geschmack und Geruch. Als Spezialität offeriert die United Kingdom Tea Company ihre beim englischen Hofe Birmingham und Windsor, sowie bei der höchsten Aristokratie seit Jahren eingeführten Mischung „Kingdom Melange“.

Der Hauptdepositeur Peter Pettsche in Gottschee versendet auf Wunsch Kostproben gratis und franko.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder deren Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.


Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Boten“ zu beziehen.

Warnung!

Ich warne hiemit jedermann, meiner Frau Geld oder Geldeswert zu borgen, da ich für dieselbe nichts mehr bezahlen werde.

Matth. Wichtitsch, Klindorf.

Zu verkaufen sind

 50 Fuhren Stalldüngers 

bei

Gebhard Zwickle, Mooswald 17.

Verein der Deutschen a. Gottschee in Wien.

Sitz: 1., Himmelpfortgasse Nr. 3

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren
Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum
roten Fagel“, 1., Albrechtsplatz Nr. 2.

Fässer

im guten Zustande, große und kleine,
alte und neue, sind zu verkaufen bei

Johann Buggenig, Fassbindermeister
Laibach, Rudolfsbahnstraße 5.

Reparaturen werden billigst berechnet.

Matthias König Schiffskarten-Agentur

der Linie Austro-Americana in Triest

Domizil in Obermölser Nr. 82, amtiert jeden Donnerstag im
Gasthause des Herrn Franz Werderber in Gottschee.

Fahrkarten 3. Klasse von Triest nach New York nur 140 K.

"U.K. TEAS"
DER UNITED KINGDOM
TEA COMPANY LONDON
SIND
WELTBERÜHMT!

KÖNIGL. ENGLISCHE
HOF-TEE-MARKE.

General-Depôt bei Peter Petsche in Gottschee.

Verantwortlicher Schriftleiter C. Grfer. — Herausgeber und Verleger Josef Spvich. — Buchdruckerei Josef Pavlicek in Gottschee.

Reich sortiertes Lager

von Taschen-, Pendel- und Weckeruhren, Gold-, Silber- und
Doublewaren, bestes Fabrikat zu Original-Fabrikspreisen.

Bestrenommierte Präzisionsuhren, wie: Glashütte,
Schaffhausen, Omega, Zenith, Intakt usw.

Preise konkurrenzlos die billigsten.

Jede Kunde erhält einen Ge-
brauchsgegenstand a. Geschenk.

Reelle, solide Garantie,
prima Qualitätsware, prom-
pte Bedienung, großen Um-
satz, daher billige Preise.



Imit. Silber-Doppelmantel-Rem.-Ankeruhren, K 5.— aufw.
6 kar. goldene Eheringe K 3.— aufwärts.
Pendeluhr von K 8.— aufwärts.
6 kar. goldene Herrenringe K 4.— aufwärts.
14 kar. Goldringe K 7.— aufwärts.
Wand- u. Weckeruhren, garantiert gut gehend K 3-80 aufw.

Reich illustrierte Preiskurante gratis und franko.

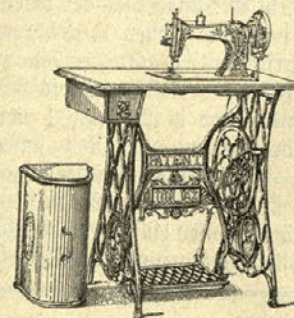
J. Höfferle, Uhrmacher

feinm. Werkstätte mit elektrischem Kraftbetriebe,
Gottschee, Hauptplatz 84.

Mitglied der Garantiegemeinschaft deutscher Uhrmacher E. V.

Günstiges Angebot.

Die neugebaute Kneipe Nr. 45 in Mitterdorf ist mit anschließendem
Obstgarten und zwei Aekern verkäuflich. Geeignet besonders für Arbeiterfamilie.
Nähere Auskunft erteilt Jakob Povše, Gastwirt in Mitterdorf.



Reichhaltiges Lager der besten
und billigsten

Fahrräder und Nähmaschinen

für Familie und Gewerbe



Schreibmaschinen

Langjährige Garantie.

Johann Jax & Sohn & Laibach

Wienerstrasse Nr. 17.